

Saale-Zeitung.

Vierundvierzigster Jahrgang.

wenn die Gehaltene Familienliste über deren Raum mit 20 Pf., solche aus Halle mit 20 Pf. berechnet und im unteren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Restanten bis Seite 75 für Halle, anderwärts 1 Mk.

Erscheint täglich einmal, Sonntags und Montags ausnahmslos.

Redaktion und Haupt-Vertheilung: Halle, Gr. Brauhausstraße 17; Nebenspedition: Markt 24.

Berichtspreis

für Halle vierteljährlich bei postmässiger Zustellung 2,50 M., durch die Post 3,25 M., ausserhalb Zustellungsgeld.

Bestellungen werden von allen Reichs-Postämtern angenommen. Im amtlichen Zeitung-Berichtspreis unter 'Saale-Zeitung' eingetragen.

Für unterhalb eingehende Nummern wird kein Credit übernommen. Abdruck nur mit Quellenangabe; 'Saale-Zeitung' gestattet.

Herausgeber der Redaktion Nr.140; der Anzeigen-Abteilung Nr. 176; der Annoncen-Abteilung Nr. 133.

Nr. 604.

Halle a. S., Dienstag, den 27. Dezember.

1910.

Die vertagte Wahlreform.

Es kann nunmehr als feststehend gelten, daß der am 10. Januar beginnenden Session des Preussischen Landtags seine neue Wahlrechtsvorlage zugehen wird. Die preussische Regierung läßt bekannt geben, daß die preussische Wahlreform ruhen muß, bis die allgemeinen Neuwahlen zum Reichstage stattgefunden haben. Diese Haltung des preussischen Ministerpräsidenten läßt sich mit der Erklärung, die Herr von Bethmann Hollweg abgab, als die letzte Wahlvorlage der Regierung juristisch, nur schwer in Einklang bringen, da er damals eine Wiederholung der Wahlreform bestimmt in Aussicht stellte.

Halle würde sich das Ergebnis der Reichstagswahlen erst übersehen lassen, wenn die Vorbereitungen zur nächsten Session des preussischen Landtages bereits beendet sein werden. Man kann deshalb ruhig annehmen, daß auch die nächste Session die Wahlreform in Preußen noch nicht bringen wird. Da aber im Jahre 1912 auch in Preußen Neuwahlen stattgefunden haben, so ist die Folge, daß in der jetzigen Legislaturperiode des Preussischen Abgeordnetenhauses die Reform des Dreiklassenwahlrechts überhaupt nicht mehr zum Austrag kommen wird, sondern daß die nächsten preussischen Wahlen abermals unter dem Dreiklassenwahlrecht stattfinden werden, so daß erst das kommende Abgeordnetenhauses sich wieder mit der Wahlreform zu befassen haben würde.

Deutsches Reich.

Der Gang nach Canossa.

Rom, 26. Dez. Prinz Max von Sachsen ist heute hier eingetroffen und im Dominikanerkloster San Biagio abgestiegen.

Gleichzeitig schreibt das amtliche 'Dresdner Journal': Der Artikel des Prinzen Max: 'Penées sur l'union des églises' in der neuen Zeitschrift 'Roma e l'Orient' ist zum Gegenstand weitgehender Erörterungen in der Preissgerichte worden. Demgegenüber wird hiermit festgestellt: Der Artikel erörtert das Problem, in welcher Weise vom Standpunkte und aus den Aussichten der nächstunteren Orientalen heraus betrachtet am aussichtsvollsten die Wiedervereinigung der orientalischen mit der östlichen Kirche herbeigeführt werden könnte. Die zu diesem Zwecke gemachten eigenen kritischen Bemerkungen und Vorschläge sind, so fern sie sich auf ergetischen, kirchengeschichtlichen und kirchenrechtlichem Gebiet bewegen, nicht einwandfrei und unterliegen einer wissenschaftlichen Beurteilung. Insofern sie mit Dogmen der katholischen Kirche in Zusammenhang stehen, sind sie nicht nur einer sorgfältigen Prüfung an sich ausgesetzt, sondern haben auch mit der Gesamtlehre der Kirche im Einklang zu stehen. Von dieser aber abzuweichen oder mit ihr sich in Widerspruch zu setzen, lag und liegt dem Prinzen vollkommen fern. Daß die Zurückziehung des Artikels opportun war, besitzigen die Wiederverständnisse und tatsächlichen Mitteilungen derselben, welche letztere wiederholt dem Wortlaut widersprechen.

Abgelohnte Orden.

Aus Darmstadt wird dem 'S. T.' geschrieben: Im Anschluß an den Geburtstag des Großherzogs (25. Nov.) spielt sich gegenwärtig in Hessen eine Ordensgeschichte ab, die großes Aufsehen erregt. Am Geburtstag des Großherzogs erhielten nämlich die Mainzer Hofschulmeister Kunz und F. Frieß Orden, die dieselben aber dankend ablehnten, weil Kollegen von ihnen mit gleicher Vorbildung höhere Orden erhielten; aus diesem Grunde konnten beide diese Ordensverleihung nicht als Auszeichnung betrachten. Mehrere Tage darauf hatten der Obermann des 4000 Mitglieder zählenden liberalen Landeslehrervereins, Hauptlehrer Huff-Dammitz, und der nationalliberale Landtagsabgeordnete Hauptlehrer Bach-Mainz eine Audienz bei dem neu ernannten Chef des preussischen Schulwesens, dem Geheimrat Süffert-Darmstadt. Im Verlaufe der Audienz brachten beide auch die Wünsche der Lehrer, eine gleiche Behandlung in der Ordensfrage zu erlangen, in aller Bescheidenheit zum Ausdruck. Allein die Antwort, die sie vom Schulminister erhielten, fiel anders aus, als man erwartete. Geheimrat Süffert erklärte, daß die beiden Lehrer mit der Ordensabnahme des Großherzogs selbst beleidigt hätten; die Regierung müsse erwägen, ob sie die Lehrer nicht belangen solle. Die Lehrer sollten sich nicht so viel um Politik kümmern. Man kann sich denken, mit welchen Gefühlen die Lehrerbelegierten das Ministerium verlassen.

Das Ende des Berliner Professorenkreises.

Aus Berlin wird uns gemeldet: Der Konflikt zwischen den orthodoxen Professoren der Nationalökonomie an der Berliner Universität Ludwig Bernbard und Max Sering ist durch Vermittlung des Kultusministers am Weihnachtsstage beigelegt worden. Beide Professoren gaben eine Erklärung ab, deren Inhalt so entgegengerichtet ist, daß damit der Zündstoff als beiseite gelassen darf. Durch dieses Einverständnis ist Professor Bernbard's Stellung an der Berliner Universität gesichert. Im Interesse unserer größten deutschen Hochschule dürfte die gleichsam unter dem Weihnachtsbaum ankommene gemeinsame Verabredung allgemein mit Freude begrüßt werden.

Ein deutscher Direktor einer türkischen Schiffsahrtsgesellschaft.

Aus Konstantinopel meldet man: Dem 'Tanin' zufolge hat die türkische Regierung beschlossen, einen deutschen Spezialisten als Direktor der neuen Schiffsahrtsgesellschaft 'Mahallisa' zu ernennen.

„Tannhäuser.“

(Neueinführung im Halle'schen Stadttheater.)

In einem jeden im Teubenerischen Verlage erschienenen Bläutlein 'Das Kunstwerk Richard Wagner's' aus der Feder von Edgar Schel wird daran erinnert, daß schon Wagner verlangt hat, der Erfolg des 'Tannhäuser' beruhe nicht auf einem Gefallen an irgend welchen Details, während ihm bei den Ausführungen dieser Oper stets noch in einem gewissen Sinne beherrschende Eindruck verblieb, den 'Tannhäuser', wie er ihn sich gedacht, gar nicht zur Darstellung gebracht zu sehen, sondern nur dies und jenes aus seiner Partitur, von welcher das meiste, nämlich eben das Drama, als überflüssig beiseite gelassen wurde.

Es ist mit dem Publikum auch heute noch nicht anders geworden, wie damals, als Wagner's Klage über den Verfall des Publikums hat sich heute noch nicht verändert, und die Goethe'sche Forderung von dem Publikum, das wir Frauen immer beherrscht sein will: 'man soll ihnen durchaus nichts sagen, als was sie hören möchten...' dürfte an Echtheit bis zu dieser Stunde nicht ein. Es kommt ja auch gar nicht darauf an, ob das Publikum die Irrtümer oder die dramatischen Stellen im 'Tannhäuser' bewundert, die Quintessenz ist doch die: daß es von den Schönheiten dieser Oper überhaupt ergreifen wird. Wir würden, daß wenn Wagner in der Vertonung des mittelalterlichen Gedichtes von Sängerkrieg auf der Wartburg nur Dramatiker und nicht Lyriker gewesen wäre, — mithin der Einzugsweise, das Lied an den Wandlern, der Pilgerfahrt, das Lied des Hirtenknaben, das Gebet der Elisabeth einer andern Charakter erhalten hätte als demjenigen, den die Kleinodien die heute tragen, daß der Tannhäuser, der ursprünglich ganz richtig als 'große romantische Oper' bezeichnet wurde, dann nie die beispiellose Beliebtheit in dem so viel geschmähten 'Publikum' erlangen hätte!

Als ich die am Eingang dieser Kritik erwähnte Klage Richard Wagner's nachlas, fiel mir ein Wort Benedikt Weisheimers an, das dieser vor kurzem verstorbenen ehemalige Freund und spätere Helfer des Braunkircher Meisters, auf den Ausgangspunkte einer Schrift niedergeschrieben hat, die vor einigen Monaten angeht. (Ob sie erschienen ist, weiß ich nicht.) Weisheimer erzählt, dem Schöpfer der 'Meister-singer' habe das heute so berühmte gewordene 'Quintett' so sehr mißfallen, weil es ihm an die alte 'Dye' erinnere, und weil er im Interesse der dramatischen Einheit das Zusammenfügen verschiedener Personen nicht liebt, daß er das Manuskript verbrennen wollte! Nur dringendes Vorreden Weisheimers und Bitten der Frau Cosima hätten es verhindert, daß die Notenrolle mit dem Quintett nicht ins Feuer fiel!

Man sieht, auf welchen Irrweg die allzu reinge Durchführung des mittelaltlich-dramatischen Stils, die Realität à tout prix selbst ein Genie zu führen vermag. Für viele, die der Tannhäuser-Aufführung am 1. Feiertag im Stadttheater mit Anstand gefolgt sind, wird das ähnlich entworfenen Finale des ersten Aktes, dieses Zusammenfließens der Klangfarben in dem Ensemble das erfreulichste gewesen sein, das dieser Akt gesehen hat, trotz der (oberflächlich gerade beschalt?) an die alte Kompositionstechnik erinnernden Fälscher.

Mit der Forderung der Tannhäuserpartie hatte unser Heldentenor, Herr Vahne man, eine der schwierigsten Aufgaben übernommen, die Wagner je gestellt hat. Nicht nur durch der herabfallenden, sondern auch nach der gelungenen Seite hin absteigend, diese, von dem Meister wiederholt umgearbeitete Partie alle Kräfte. Wagner selbst ist sich über die Summe seiner gemalten Ansprüche klar gewesen, denn er gibt zu, daß der Tannhäuser, eine der schwierigsten Aufgaben für die dramatische Darstellung ist, daß von dieser Figur 'höchste Energie des Entzündens wie der Zerkürzung, ohne jede eigentliche gemittelte Zwischenstufe, sondern jäh und bestimmt im Wechsel verlangt wird.

Da ist es nun erfreulich, zu sehen, wie sich Otto Vahne mann Schritt für Schritt dem Ziele nähert. Nicht, vielleicht noch ein wenig tastend, vielleicht in dieser oder jener Szene noch zu vorsichtig, aber immer von dem richtigen dramatischen Empfinden geleitet. Ich erinnere an die mit Brauour gezungene Szene im Venusberg, wo nach dem 'Mein Vell ruht in Maria' der Höllefeld mit aller paradiesischen Pracht verschwindet und die sonnenlangelnde Wartburg-Waldenlandschaft sich ausgesetzt komponiertes Bild Ravens aus dem Haldbunzel der Grotte emporkitt. Nachdem Tannhäuser die Grotte verläßt, findet er sich wieder in einer anderen Welt. Hier steht der Künstler mit einem wirklich schönen, erregenden Spiel ein. Zweifelnd sieht man den Tannhäuser statt mit gefalteten Händen mit einem Amulett in der Linken, das der Sänger an einem Bande um den Hals trägt, das Auge starr auf das kleine Merkmalbild befeht. Die Poie, die den hingabungsvollen Glauben an Maria darstellen soll, wirkt, ihrer Schlichtheit wegen, tief; sie sei unsern Künstler zur Nachschaffung empfohlen.

Gelanglich hatte Herr Vahne mann viele schöne Momente.

Die Deklamation war reich an edlen Akzenten; eine besondere Glanzleistung, wie der 'Vöhrgrün', 'Siegfried' oder 'Diehelo', ist der Tannhäuser-Rohemanns allerdings nicht, wenn auch das 'Venuslied' (von Eduard Wärike in den partischen Orchesterfarben gehalten und mit einer poetischen Form in der Modulation), noch mehr aber die Komfahrt, in der die vielen gehaltenen Akzorde von der unersiehlichen Kraft der Stimme gehen, diese Empfindung erkennen lassen.

Frau Bruger-Dreus, die die Elisabeth sang und die mit dieser Partie gleichwohl zum letzten Male in dieser Spielzeit vor das hallische Publikum trat, gab ihrem Gesange etwas unbeschreiblich Inniges, das auch noch dort durchklang, wo sie im 'Gebet', eine leise Müdigkeit und Trübung zu vernehmen war. (Im Frau Bruger-Dreus Stelle tritt bis Ablauf der dieswintlichen Spielzeit Fräulein Angel.) Dem Volkstam, gab Herr Vahne mann eine warme, feine Kantiene, in der Höhe dürfte weniger forciert rasam sein. Herr Schubert war in seiner Ansprache als Landgraf wieder der souveränen Meister des Regitators, in dessen Behandlung die müheloseste Ansprache und die Größe des Tunes aufsteht. Die Venus sang zum ersten Male unsere Primadonna Fräulein Lehmann in ausgezeichneter Haltung und mit freier künstlerischer Gestaltung ihrer schwierigen Szene. Die ihrer Tüden wegen von den Vertreterinnen des hochdramatischen Faches selten begehrt wird. Um so mehr müssen Spiel und Gesang, die Klarheit der hohen Noten anerkannt werden.

Die Herren Grasseil und Raven, sowie Fräulein Kühn (Sirtentnabe) verdienen lobende Anerkennung.

Die Höre gingen im allgemeinen gut; die Entfaltung des Mahners aus der Wartburg, in dem die ersten Kräfte unseres Schauspielers mitwirkten, wodurch Leben und verändertes volles Spiel nach der Wieder der Freisänger in die Reihen der Eiden getragen wurde (es gibt so hohe Bühnen, wo die Chorherren heil wie Wollodaten auf ihren Rollen verharren). Das Werk des Herrn Geh. Hofrats Fischer's, der mit dieser Einführung der Wartburg'sche sich an Wagner's Sonderpreisricht entleht, die Handlung im 'Tannhäuser' aus ihren 'inneren Motiven zu entwickeln'.

Während die Nachmittagsvorstellung (Operette!) recht leicht beifallt war, schien der Tannhäuserabend auszuarten. Das Publikum, in dem sich viele aus a r t i g e Opernfreunde befanden, hatte Festtagslaune mitgebracht, sie nach jedem Akt schick die Soffiten drei- bis viermal auf die Bühne und penbenste, nachdem der Vorhang über dem herbeiziehenden Tannhäuser gefallen war, Herrn Kapellmeister Wärike belobens herzugeben. Wilhelm Georg.

Walhalla-Theater

Unwiderfürlich letzte 3 Tage Schimpanse Grete und Bräutigam.

Kaufmännischer Verein E. V.

Weihnachts-Feier mit Tanz.

Park-Hotel.

Silvester-Abend. Bestellungen auf reservierte Tische und Soupers werden noch angenommen.

Zoo-Log. Garten

Gesellschafts-Abend. Konzert des Stadttheater-Orchesters unter Mitwirkung des Kammeränglers Franz Schwarz.

Klavier-, Violine-, Cello-, Solosang-Unterricht

Auswärtige Theater. Leipzig, Magdeburg, Erfurt, Altenburg, Gorbun, Dessau, Weimar.

Obstweins Schänke

Kaufmänn. Turn-Verein

Magdeburg.

Halberstadt.

Gratisaustausch

geschäftlicher Neben aller Art für Abonnenten.

Weimar.

Jeden Dienstag Schachfest.

Febe

Epochemachende Corset-Neuheit. Durch einen einfachen Handgriff (ohne festes Schneiden) umschließt der untere Teil gürtelartig u. fastenlos Leib u. Hüften.

Friedrich Wilhelm

Preussische Lebens- u. Garantie-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft

1901: M. 66 000 000
1903: M. 70 000 000
1905: M. 93 000 000
1907: M. 118 000 000

1909: M. 129 000 000

Jeder 25. Deutsche hat eine Police der Friedrich Wilhelm

Obstweinschenke an der Heide.

Italienisches Konzert Morgen Mittwoch einmaliges

Kaffee sehr teuer!

Durch die spekulative Zurückhaltung von 8 Millionen Sack Kaffee hat die brasilianische Regierung ihren Zweck...

Kakao 30% billiger

ist als Kaffee, nämlich 30-40 % des Pfund Es ist also, zumal in Hinsicht auf die herrschenden hohen Fleischpreise...

Hunger nicht stillen,

sondern ihn hervorgerufen helfen. Wirtschaftlich Geinnte werden auch ohnehin Kakao den Kaffee vorgezogen...

Kakao den Sparsamen

besonders zweckdienlich. Um Wohlgeschmack, Belümmlichkeit und Ergiebigkeit der Reichardt-Kakao zu erproben...

Halle a. S.

Unter Leipzigerstraße (Ecke Neue Promenade), Fernspr. 1190; Fernspr. 1190.

Apollo-Theater.

Der Hund Toqué als Jongleur zu Pferde.

The Wolters Comp. 1 Dame & 6 Herren.

The 3 Nicklis. mimischer Doppelpakt.

Jim u. Jam. akrobatische Sprechclowns.

Robert Nesemann mit hochaktuellem Repertoire u. die übrigen Attraktionen des Spielplans.

Golf-Jacken

Wollens gestricke (weib und farbige) für Damen und Mädchen.

Neues Theater.

Drückeberger.

Opernklärer.

größte Auswahl an Opernkläsern.

Stadt-Theater

Dornröschen.

Kaufmänn. Turn-Verein

Leipzig, Magdeburg, Erfurt, Altenburg, Gorbun, Dessau, Weimar.

Dornröschen.

Abend 7 1/2 Uhr. 104. Vorstellung im Monument.

Lebensgroße Oelporträts

festigt nach Photographie - Preise von 25 Mk. an -

G. Grunert, Porträtmaler, Magdeburgerstr. 24, rechts III.

Tantris der Narr.

Abend 7 1/2 Uhr. 104. Vorstellung im Monument.